

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 9

Rubrik: Kreuz und quer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kreuz und Quer

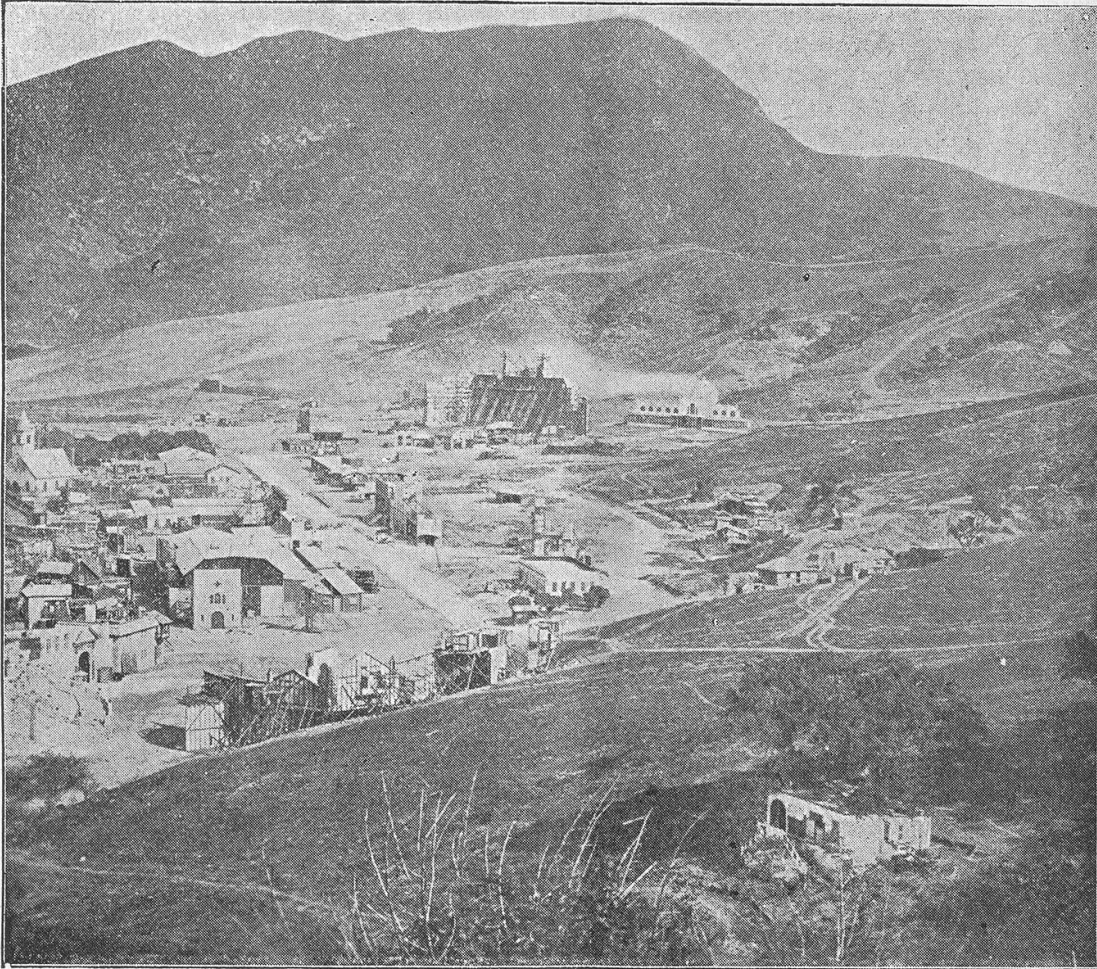
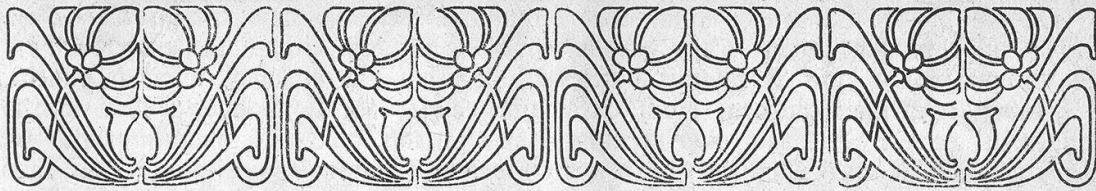
Neue Polizeivorschriften für Filmaufnahmen in Wien. Die Wiener Polizeidirektion hat im Hinblick darauf, daß in letzter Zeit mehrmals Filmaufnahmen infolge ihrer Aufmachung Aergernis erregten und eine derselben sogar zu einer strafgerichtlichen Verfolgung wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit der Mitwirkenden und der Zuschauer führte, angeordnet, daß Filmaufnahmen im Bereich der Wiener Polizeidirektion künftighin an eine spezielle polizeiliche Erlaubnis gebunden sind. Die Erteilung der Bewilligung hat zur Voraussetzung, daß zur Benutzung des Platzes, auf dem die Aufnahmen stattfinden sollen, vorher die Zustimmung des Grundeigentümers, bei öffentlichen Plätzen die Zustimmung der Magistratsabteilung 36 eingeholt wurde. Bedenklich erscheint in der Verordnung ein Punkt, demzufolge den Gesuchen an die Polizeidirektion eine ausführliche Inhaltsangabe des zur Aufnahme gelangenden Filmwertes beizufügen ist. Also eine versteckte Vorzensur!

Die Jagd nach dem Schnee dauert fort. Einige Filmhäuser haben ihre „Schneespione“ zum Motive-Suchen gleichzeitig nach Oberbayern, Schierke, Krummhübel und Oberhof entsandt und sich drahten lassen, wo der ersehnte gefrorene Himmelstau am günstigsten fällt. Eine Firma hatte sich auf Grund der von ihren Vorposten erstatteten Meldung für Garmisch-Partenkirchen entschieden. Mit dreizehn Personen reiste sie — allein die Mahlzeit im Speisewagen kostete (vor zwei Wochen!) 28.000 Mark, vier Tage lang bezog die ganze Gesellschaft Diäten von 10.000 Mark für den Kopf, und nach einer dreiviertel Woche reiste man wieder ab — ohne nur einen Meter Schnee gedreht zu haben. Während Regisseure und Hilfsregisseure in der kalten regnerischen Landschaft herumstampften, mit skeptischem Verlangen zum Himmel blickten und sich die Truppe mit steifem Grog tröstete, saßen die Direktoren in ihren geheizten Berliner Büros in jedem Sinne des Wortes auf „Kohlen“ und machten eine Geduldsprobe durch, bei der sie „schwarz“ geworden wären, wenn sie sich nicht schließlich zu einer anderen „Farbe“ bekannt, das weinende Auge auf die Kurse des Börsenzettels und den Kurs ihrer Gesellschaft nach der Schweiz gelenkt hätten. In diesem Winter ist der — Heilige der Filmbranche — St. Moritz!

Wann sollen die Filmkritiken erscheinen? Die französischen Filmproduzenten hatten die Absicht geäußert, auf die Presse und ihre Berichterstatter dahin einen Einfluß auszuüben, daß die Filmkritiken erst dann veröffentlicht werden sollten, wenn die Neuerscheinungen bereits den Kinobesitzern zugänglich gemacht, d. h. vermietet sein würden. Auf der letzten Sitzung der „Gewerkschaftskammer der Französischen Kinematographie“ erklärte nun Herr Coiffac namens der Presse, daß eine solche Forderung mit den Usancen der Journalistik nicht in Einklang zu bringen sei und die Produzenten, ehe sie zu konkreten Beschlüssen übergingen, besser eine Kommission einsetzen würden, um die Sachlage auch vom Standpunkt der Presse zu prüfen. Dem Antrag wurde stattgegeben, eine vierköpfige Kommission wurde gewählt, die sich nun von der Presse darin belehren lassen soll, daß — die öffentliche Meinung, wie sie sich in der Beurteilung eines Filmes manifestiert, von den besonderen Wünschen bestimmter Interessenten nicht abhängig sein kann.

Charlie Chaplin der Kommunist. Die Moskauer „Prawda“, das Zentralorgan der russischen Kommunistischen Partei, feiert aus Anlaß der Vorführung der ersten Chaplin-Filme in Rußland Charlie Chaplin als bedeutendsten Filmdarsteller der Welt und schreibt: Wir wissen nicht, ob die Bourgeoisie des Westens Chaplin für ihren Mann hält, wenn sie den Bürgermeister von London beauftragt, Chaplin am Bahnhof abzuholen. Wir wissen aber, daß das amerikanische und europäische Proletariat „seinen Charlie“ mehr schätzt und liebt, als hundert Schallapins zusammengenommen. Die Chaplinfilme können und müssen bei aller „Parteilosigkeit“, als „unsere“ angesprochen werden. Charlie Chaplin ist ein altes Mitglied der sozialistischen Partei Amerikas und nach den letzten Nachrichten soll er sich den amerikanischen Kommunisten angeschlossen haben. Es heißt auch, daß er sich schon längst mit dem Gedanken trage, sich ganz nach Rußland zu wenden.

Filmschulschwindler vor Gericht. Der angebliche Filmschauspieler Karl R. und der Kaufmann L. hatten im Herbst 1921 in Berliner Zeitungen Inserate einrücken lassen, in denen Filmschauspieler und -schauspielerinnen gesucht wurden. Es meldeten sich einige junge



BLICK AUF UNIVERSAL CITY

der Filmhauptstadt der Welt, Eigentum der Universal Pictures Corporation. Auf diesem Gelände entstanden unter Regie Erich von Stroheims die Filme „Des Teufels Passepartout“ und „Foolish wives“ (Närrische Frauen). — Ganz im Hintergrund kann man die naturgetreu nachgeahmten Bauten von Monte Carlo erkennen.



Leute beiderlei Geschlechtes, die darauf in ein Bureau in der Lychener Straße bestellt wurden, wo die beiden Jünglinge unter der Spitzmarke „Ala Filmgesellschaft m. b. H.“ ihr Domizil aufgeschlagen hatten. Die „Eleven“ mußten zunächst einmal tausend Mark erlegen, diese Summe sollte eine Bürgschaft darstellen, daß die Betreffenden wirklich pünktlich zu den Proben erscheinen würden. Nach Erledigung dieser Kautionsangelegenheit würde das Engagement perfekt. Als nun eine geraume Zeit verstrich, ohne daß überhaupt ein Film in Angriff genommen wurde, wurde von den Betrogenen Strafanzeige erstattet. Das Schöffengericht, vor dem sich die beiden „Gründer“ zu verantworten hatten, erkannte im Gegensatz zu dem Antrag des Amtsanwaltes, der gegen K. drei Monate Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe, gegen L. 100.000 Mark Geldstrafe beantragt hatte, auf je sechs Monate Gefängnis. Wie der Vorsitzende betonte, wird die Strafverbüßung von dem Ausfall der polizeilichen Ermittlungen sowie davon abhängig gemacht, daß die Angeklagten den Schaden unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Geldentwertung wieder gutmachen und 30.000 Mark Buße an die Staatskasse zahlen.

Das Kino für Jugendliche verboten. Die Budapester oberste Schulbehörde hat an sämtliche Schulen einen Erlaß gerichtet, demzufolge Schülern unter 16 Jahren ausnahmslos der Kinobesuch verboten wird. Die Lichtspieltheaterbesitzer beabsichtigen, dagegen beim Unterrichtsminister vorstellig zu werden, doch ist wenig Aussicht vorhanden, daß das Ministerium eingreift, da die Schulbehörden in Ungarn autonom sind.

Harry Piel in Budapest. Wie die ungarischen Blätter melden, trifft Harry Piel Ende Februar zu einem mehrwöchigen Gastspiel in Budapest ein. Er wird in einem, eigens für diesen Zweck verfaßten Filmsketch auftreten. Von Budapest aus ist eine längere Tournee durch alle bedeutenderen Städte Ungarns geplant.

Los Angeles — der Angelpunkt der Filmwelt. Daß Amerika im Auslande nicht produzieren kann, stellt P. A. Powers vom Film-Booking-Office in Newyork fest. Er sagt, daß der Kontinent nicht über die Talente verfügt, die Amerika für seine Produktion braucht, denn es genüge nicht mit Dollars ins Ausland zu gehen mit der Hoffnung, dort alles zu finden, was man benötige. Man sehe das ganz deutlich daran, daß die Deutschen, die wirklich etwas können, jetzt nach Los Angeles gekommen sind, um dort zu arbeiten, denn Amerika könne allen Leuten bezahlen, die etwas wert seien, und mit dieser Zahlungsfähigkeit steche man eben sowieso auch in Amerika das ganze Ausland aus. „Die Erwartung“, so sagt er, „die Filme etwa in Deutschland so billig herzustellen, daß sie in Amerika mit der einheimischen Produktion konkurrieren könnten, hat sich als irrig erwiesen. Los Angeles wird der Mittelpunkt der Weltproduktion bleiben, und wir haben hier nur eine Schwierigkeit zu bekämpfen, und die ist, daß wir in Kalifornien nicht hinreichend Darsteller festhalten können. Die Schauspieler, die da sind, sind in festem Vertrag und können von keiner Konkurrenzfirma engagiert werden. Läuft der jeweilige Vertrag aber ab, so lehren die Darsteller nach Newyork zurück, und die Firmen in Los Angeles sind gezwungen, ihren Bedarf mit den bereits bekannten Gesichtern zu decken. Das bringt eine Monotonie in die amerikanische Erzeugung, die sich in einer Ermüdung des Publikums rächt, man will nicht immer die gleichen Gesichter sehen. Da aber, wie gesagt, das Talent unserm Gelde nachläuft, wird die amerikanische Industrie auch da einen Ausweg finden, ohne daß wir nach Europa zu gehen brauchen.“ Das heißt auf deutsch: Filmschauspieler, wandert nach Kalifornien aus!

Wollen Sie interessante
Bücher, dann verlangen



ie unser Bücherverzeichnis
über Zola, Maupassant etc.